

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Band: 30 (1973)
Heft: 6

Artikel: Aussichtslosigkeit der Hoffnung?
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-554736>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

genden Grabsteinspruch verfasst, lautet dieser doch:

«Hier liegt ein neunzigjähriger Greis
vom Ärzteorden,
Ach, wär' er nicht so alt geworden,
Es wäre mancher nicht so jung gestorben.»

Solch ein Urteil ist bestimmt hart, war aber schon früher nicht ausgeschlossen. Leider ist heute die Möglichkeit jedoch noch verstärkt durch all die drastischen Mittel und gefährlichen Behandlungsweisen, die dem neuzeitlichen Arzt zur Verfügung stehen.

Aussichtslosigkeit oder Hoffnung?

Es ist eigenartig, wie sich die Menschen einstellen, wenn man mit ihnen über die heutigen Weltverhältnisse ins Gespräch kommt. Die meisten von ihnen sind der Ansicht, dass es so nicht mehr länger weitergehen könne. Obwohl sie einsehen mögen, dass sich die Menschheit selbst zugrunde richtet; weil es an notwendiger Einsicht und entsprechenden Änderungen fehlt, sind die wenigsten für die Aussicht zugänglich, dass nur ein göttlicher Eingriff die Lösung herbeiführen könne. Solch eine Überlegung lehnen sie mit den Worten ab, das könne noch lange gehen. Nun, damit sind die internationalen Ozeanologen, wie schon einige Male erwähnt, nicht einverstanden. Wenn das Plankton der Meere, das 67% des Welt-sauerstoffes erzeugt, bereits zu faulen beginnt, ohne dass entsprechende Gegenmassnahmen in Kraft treten, dann mag die Berechnung dieser Wissenschaftler stimmen. Prof. Piccard, den wir ja alle kennen und anerkennen, gab sie an einem Ärztekongress in Lausanne kund. Er wies dabei auf die Notwendigkeit hin, dass der Giftzufuhr durch Flüsse, Kanalisationen und Giftversenkungen unbedingt Einhalt geboten werden müsse, damit das Plankton nicht völlig faule. Ohne diese strikte Abhilfe werden nach 20, höchstens 30 Jahren der letzte Mensch an Sauerstoffmangel zugrunde gehen.

Ist keine Hilfe in Aussicht?

Wenn nun also keine tatkräftige Einsicht zustande kommt, muss folgerichtig doch eine überlegene Macht in unsere Verhältnisse eingreifen, bevor die Erde als Wohnplatz für die Menschheit ungeeignet wird. Haben wir beispielsweise ein selbstgebau-

tes Haus zu vermieten, dann werden wir gewiss nicht tatenlos zusehen, wie die Mieter unser rechtmässiges Eigentum völlig zugrunde richten. Sogar der Gutmütigste wird sich zur Wehr setzen und den Mietvertrag kündigen, um sein Eigentum besserer Bestimmung zuführen zu können. Mögen sich die Menschen mit ihrem Wissen und ihren neuzeitlichen Er-rungenschaften noch so sehr brüsten, zur Erhaltung der Erde tragen sie dadurch nichts bei, eher zu deren Vernichtung. Aber so wie diese Erde vor ihrer Wohnbarmachung für den Menschen um die Sonne kreiste, so wird sie ihre Bahn auch weiterhin verfolgen, mag sie die Menschheit auch noch so sehr dem Verderben preisgeben.

Denken wir nochmals an unseren Hausbesitzer zurück, denn niemals würde dieser sein Haus, weil es sich in schlechtem Zustand befindet, zerstören. Hat er sich der unglimpflichen Mieter entledigt, wird er es aufs schönste wieder herstellen. Soll nun der rechtmässige Besitzer und Erhalter der Erde nicht noch viel weiser vorgehen? Aber eben, die kluge Menschheit, obwohl sie zum Staube zurückkehrt, verleugnet ihn als Schöpfer der Erde und des Universums, ja, sie hat ihn gewissermassen sogar bereits zu Grabe getragen. Kein Wunder, dass sie da seine Hilfe nicht mehr beanspruchen kann. Wirklich, die Weisheit der Weisen wird auf diese Weise zur Torheit. Eigenartigerweise sind aber auch jene, die die Erde lieben und sie vor drohendem Verderben schützen und retten möchten, ins Lager der Entwicklungslehrer hinübergezogen. Mögen sie auch den göttlichen Auftrag, dass der Mensch die Erde bebauen, statt verderben

sollte, bejahen, können sie doch im gleichen Atemzug die biblischen Geschichtsberichte als Legenden und Sagen verwerfen. Darum ist es nicht verwunderlich, dass sie der Evolutionstheorie verfallen und mit unvorstellbaren Berechnungen aufrücken, besonders, was die Erforschung unserer Erde anbetrifft. Für das Universum als solches mögen Billionen von Jahren Geltung haben, aber für die Erde stimmt der biblische Kurzbericht, den selbst die Wissenschaft ohne Voreingenommenheit bestätigen kann. Bis heute änderte sich diese Berichterstattung nicht, während die menschlichen Meinungen und Ansichten ständiger Wandlung verfallen sind.

Nicht hoffnungslos

Geben wir uns nun aber keiner Täuschung preis, dann sind wir auch nicht hoffnungslos uns selbst überlassen, da uns der oben erwähnte, missachtete Bericht mit Entschiedenheit versichert, der Schöpfer habe die Erde nicht als Öde gebildet, sondern um bewohnt zu werden. Zu diesem Zweck überliess er sie ja auch den Menschenkindern, nachdem er sie auf alle Arten herrlich ausgestattet hatte. Sollte er da nicht schliesslich Rechenschaft von jenen fordern, die sein Eigentum frevel-

haft verderben, indem er diese seinerseits verderben wird? Ihnen gilt nämlich die Drohung, die von dem symbolischen Feuer der Vernichtung spricht, nicht aber unserer buchstäblichen Erde. Zwar mögen dies engherzige Menschen, denen das Verständnis für eine anschauliche Bildersprache abgeht, beharrlich behaupten, doch dadurch widersprechen sie nur dem Dichter des Altertums, dessen Erklärung lautet: «Ein Geschlecht geht, ein Geschlecht kommt; aber die Erde besteht ewiglich.» Wie könnte sonst ihr Schöpfer und Erhalter sein Vorhaben, sie neu zu gestalten, ausführen? Warum sollte er daher undankbare Mieter so lange dulden, bis sie mit sich zusammen auch jene vernichtet haben, die nicht mit ihnen übereinstimmen? Um dieser Sanftmütigen willen wird er sein Eigentum bewahren, und sie werden es unter friedlichen Verhältnissen in Besitz nehmen dürfen. Das ist die beglückende Aussicht jener, die sich am Verderben der Erde weder in buchstäblicher noch in geistiger Form beteiligen, denn sie erheben sich nicht anmassend über die Schöpfermacht, sondern unterstellen sich ihr dankbar. Für jene, die an der heutigen Aussichtslosigkeit nicht scheitern möchten, ist eine solch logische Lösung ein lebenswerter Ausblick.

Drei zeitgemässe Bücher

Da heute der Gedanke an die Umweltverschmutzung mit ihren tragischen Folgen die Gemüter allenthalben sehr erregt, möchten wir gerne auf drei beweiskräftige Bücher der Neuzeit hinweisen. Dies um so mehr, da selbst in unserem Lande sich viele einschläfern lassen, weil sie jenen beschwichtigenden Stimmen Glauben schenken, die alle Warnungen in den Wind schlagen und behaupten, es sei im vermeintlichen Fortschritt mehr Nutzen als Abbruch zu verzeichnen. Wer anders redet übrigens so, als jene, die der klingenden Münze ergeben sind. Geschäftstüchtigen Menschen mag es gleich sein, wenn der Frühling wirklich einmal stumm bleibt. Sie leben jetzt und jetzt wollen

sie auskosten, was sich erbeuten lässt. Früher dachte man an die Nachkommen, heute sollen sie sehen, wie sie sich aus den Verhältnissen zurechtfinden können. Aber es ist gut, wenn man sich keinen Sand in die Augen streuen lässt, sondern die Tatsachen prüft und sie nicht verneint.

«Der stumme Frühling»

Als Präsident Kennedy noch lebte, liess er sich durch die Forschungsarbeiten der amerikanischen Biologin Rachel Carson sehr beeindruckt. Sie warnte vor der Ausbeutegier gewisser Erdbewohner mit ihren schlimmen Folgen. Ihr beredtes Buch «Der stumme Frühling» spricht zu deutlich, um gleichgültig darüber hinweg-